Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 4

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

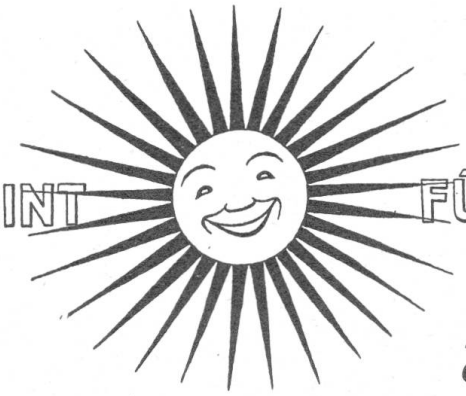
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SONNE SCHEINT FÜR ALLE LEUT



Die Seite der Herausgeber

« MIT dem Verstorbenen ist einer der Wägsten und Besten im Lande dahingegangen. Seinen Mitarbeitern und Untergebenen war er stets ein leuchtendes Vorbild. Er war unerbittlich streng gegen sich selbst, aber voll verzeihender Güte für die Schwächen der andern. Sein Fleiss war sprichwörtlich. Politisch gehörte er zu den Stillen im Lande. Trotzdem war er immer dabei, wenn es galt, für das Vaterland Opfer zu bringen. »

AN schönen Nachrufen lassen wir es nicht fehlen. Diese Nekrologe bilden trotz ihrer Verlogenheit eine eigentümlich anziehende Lektüre, wahrscheinlich deshalb, weil wir uns im Geiste an Stelle des also Beweihräucherten setzen. Es ist merkwürdig, so erschreckend den meisten von uns der Gedanke an den Tod ist, so gern malt sich die Phantasie unser eigenes Begräbnis aus. Wir stellen uns mit Behagen die schönen Worte vor, die der Pfarrer über uns sagen wird. Wir schwelgen in Gedanken an den lobenden Nachruf in der Zeitung. Ein eigentümlicher Wunschtraum, aber kein unbegreiflicher, denn soviel Lobreden man auch an unserer Bahre halten wird, sowenig hören wir zu unsern Lebzeiten.

WARUM ist das Lob in unserm Land eine so seltene Münze? Es gibt Völker, bei denen die Schmeichelei ein eigentliches Nationallaster ist. Man überhäuft sich täglich mit Komplimenten, die jeden Sinn verloren haben, weil sie niemand ernst nimmt. Wir machen den gegenteiligen Fehler. Wir kennen keine grössere Furcht als die, als Schmeichler zu gelten und unterlassen es deshalb sogar dann, eine Anerkennung auszusprechen, wenn sie uns berechtigt erscheint.

« WENN Sie zufrieden sind, sagen Sie es andern, wenn Sie unzufrieden sind, sagen Sie es mir! » Geschäftsleute hängen gelegentlich Täfelchen mit dieser Aufschrift für ihre Kunden im Laden auf. Es scheint, als ob wir diesen Spruch zum Leitsatz für unser ganzes Verhalten gemacht hätten. Komplimente scheuen wir wie das Feuer, Kritik und abermals Kritik heisst die Parole.

DAS gilt ebensogut für die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, wie zwischen Ehegatten und zwischen Freunden. Aber das gilt nicht nur für unser Privatleben; im Geschäft und im Staat verhalten wir uns um kein Haar besser. Was haben unsere Behörden an Kritik auszustehen, und wie selten wird ihnen auch nur die bescheidenste Anerkennung gezollt! Oder wo ist der Fabrikant, der seinen Arbeitern wenigstens einmal im Jahr für ihre treue Pflichterfüllung dankt? Wo ist die Arbeiterdelegation, die dem Unternehmer im Namen der Belegschaft ausdrücklich den Dank ausspricht für die Opfer, die dieser vielleicht gebracht hat, um den Betrieb durchzuhalten?

MAN sagt, gute Worte seien billig. Warum gehen wir denn so sparsam damit um? Wir alle, mögen wir uns noch so selbstsicher gebärden, haben von Zeit zu Zeit ein aufmunterndes Wort nötig. So wie die Pflanze zum Gedeihen nicht nur Regen, sondern auch Sonnenschein nötig hat, so braucht der Mensch nicht nur Kritik, sondern auch Aufmunterung.

Fröhliches Neujahr!